

Halle'sches Tageblatt.



Erheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
besonderen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis
für die halbspaltrige Corvus-
Seite oder deren Raum 12 Bgr.

Reclamen
vor dem Tagesabende die drei-
spaltige Reklame oder deren
Raum 30 Bgr.

Nr. 297.

Donnerstag, den 19. Dezember 1889.

90. Jahrgang.

Dr. Windthorst und das Kartell.

Halle, 17. Dezember.

* Den Deutschfreisinnigen Richterlicher Oberbank konnte Herr Dr. Windthorst gar keine größere Freude bereiten, als daß er erklärte, er und seine Partei gehörten zu den entschiedensten Gegnern des Kartells und würden Alles aufzubieten, die Wahl eines Kartellstandes zu hintertreiben. Schon in der betreffenden Reichstagsession, in der die Erklärung des Abg. Windthorst stattfand, schloß sich der Abgeordnete Baumbach gedrungen, dem Centrum hierfür seinen Dank auszusprechen und die Einigkeit der Deutschfreisinnigen und Ultramontanen in dieser Beziehung zu konstatieren. Die „Freisinnige Zeitung“ sodann am folgenden Tage den ersten Ton des Triumphgelanges an, der dann in einem großen Theil der freisinnigen Provinzialpresse weiterklang. Freilich in einem anderen Theil der freisinnigen Presse, vor Allem im Osten und Südwesten unseres gemeinsamen Vaterlandes wußte man über dieses Gebahren des Herrn Richter ebenso zweifelnd und mißbilligend, den Kopf geschildert haben, wie über so manches Andere, was die letzte Zeit aus der Mitte der Berliner Parteileitung verlautete, wie z. B. über den Doktrinismus des Herrn Richter in Sachen der Schloßfreiheit, in denen die „Danziger Zeitung“, die „Breslauer Zeitung“, das „Berliner Tageblatt“ und andere freisinnige Organe mehr dem Herrn Richter arg die Meinung geäußert haben. Diese principielle Opposition gegen Alles, was irgendwo mit der Regierung oder der Krone zusammenhängt, will dem national denkenden, patriotischen Theil der Deutschfreisinnigen in den deutschen Landen nicht mehr gefallen und ruft Verwunderungen hervor, wie diejenigen des Professors Bülle in Bremen. Sie zeitigt auch Erscheinungen, wie die Loslösung der nationalen Fortschrittspartei in Sachsen von dem Richterlichen Freisinn, die Trennung der deutschfreisinnigen Partei in München u. a. m. Insofern könnte man nun allerdings diese principielle Opposition, dieses sich Verwehren in eine einmal gefasste Meinung vom Standpunkt des Patriotismus ganz willkommen heißen; den Wählern im Lande gehen wenigstens die Augen darüber auf, welche Richtung die Herren Richter und Widert eingeschlagen haben. Der Wiederanschluß der gemäßigten Deutschfreisinnigen an den linken Flügel der Nationalliberalen kann dadurch wirksam verbreitert werden. Jene oben erwähnte Freude über die antikartellistische Erklärung des Herrn Windthorst ist aber auch ein feineres Zeichen für die Unelbstständigkeit der deutschfreisinnigen Partei der härteren Tonart. Ohne die Unterstützung des Centrums hätte bereits im Jahre 1887 die gesamte deutschfreisinnige Partei in einer Drohschrift zum Parlament fahren können, und diese Erfahrung hat man sich seitdem zu Nuzen gemacht, indem man immer engeren Anschluß an das Centrum suchte. Die neueste Erklärung des Herrn Windthorst kommt nun den Deutschfreisinnigen weit entgegen, und gern wird die Gelegenheit benutzt und die dargebotene Hand festgehalten. Die Versuche, ein Wahlkartell mit der Sozialdemokratie zu schließen, sind an den kategorischen Erklärungen der einzelnen sozialdemokratischen Versammlungen gescheitert, wenn dadurch auch nicht bewiesen ist, daß hier und da im Geheimen doch eine Verbrüderung stattfindet; um so angenehmer war es für Herrn Richter, daß Dr. Windthorst jene Erklärung abgab, die — man kann dessen wohl sicher sein — nach Möglichkeit ausgenutzt werden wird.

Aus Ostafrika.

Die zweite Expedition des Reichskommissars Wissmann in das Innere Ostafrikas steht unmittelbar bevor. Herr Wissmann ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, vor einigen Tagen nach Pangani abgereist, um die neue Expedition dort zu organisieren. Das Ziel derselben ist der Kilimandscharo und ihr Zweck die Pacification der Landschaft Uvambara, die der Insel Pemba gegenüber, südlich am englischen Schutzgebiete liegt. Der Weg nach dem Kilimandscharo gilt zwar, wie die „Weser-Zeitung“ ausführt, als nicht besonders schwierig, doch ist die Entfernung immerhin eine so beträchtliche, daß wenn für die Expedition nicht neue Kräfte angeworben werden, die Stationationen für längere Zeit eines großen Theiles der notwendigen Streitkräfte werden entbehren müssen. Aus den Berichten des Herrn v. Grabenreith im letzten Heft der „Weser-Zeitung“ ergibt sich, daß die Schwierigkeit, mit dem damals nach Mwanapa marschirten Wissmann und seiner Truppe Fühlung zu gewinnen, den Vertreter des Reichskommissars mehrmals veranlaßte, von seiner ansehenden mit gutem Erfolge begonnenen Verfolgung Buschiri's wie-

der abzusehen. Der Zug durch Uvambara führt noch weiter von dem eigentlichen Mittelpunkt der jetzigen Kämpfe ab, wenn auch die Freilegung der durch jene Landschaft führenden Karawanenstraße besonders für den Küstenplatz Pangani von hoher Wichtigkeit ist. Der Kilimandscharo liegt ungefähr auf der Hälfte des Weges zwischen der Küste und der Victoria-Njania-See; er ist schon mehrfach von deutschen Reisenden besichtigt worden, neuerlich von Dr. Hans Meyer sogar bis zum Gipfel, und unter normalen Verhältnissen pflegen Karawanen, namentlich solche mit Elfenbeintransporten, die Panganipunkte jeder anderen vorzuziehen, weil von ihrem Ausgangspunkte die Insel Pemba, die bis vor kurzem einen der wichtigsten Sklavenmärkte besaß, am leichtesten zu erreichen war.

Da seit dem 1. Nov. d. J. die Elfenbeinfahrt in das Gebiet des Sultanats von Pangani verboten ist, werden auch die Elfenbeintransporte auf dieser Route vorläufig ihr Ende erreicht haben. Wenn Pangani als Küstenstation in gleicher Weise gesperrt werden soll, wie es bisher mit Bagamoyo, Dar-es-Salaam und anderen Plätzen geschehen ist, so bedarf es dazu einer nachdrücklichen Säuberung des Hinterlandes, zu welcher der Reichskommissar sich jetzt ansetzt. — Am 12. d. M. hat sich in Marielle Freiherr von Varnhölter, bisher Secunde-Deutscher im 2. württembergischen Feld-Artillerie-Regiment, mit dem Nachschub für die kaiserliche Schutztruppe in Ostafrika, bestehend aus 6 Offizieren, drei Fahnenweibern und zwölf Unteroffizieren, auf dem Dampfer „Bay-ho“ eingeschifft. Die Expedition wird bis zum 1. Januar in Pangani erwartet. — Nach einer Berliner Mitteilung der „Hamburgischen Nachrichten“ wird Major Wissmann im Januar 1890 voraussichtlich einen Erlass von 15 Mann zur Ausbildung und Vermaltung erhalten. Besonders erwünscht sind ihm wegen Zunahme der schriftlichen Geschäfte ein oder zwei Schreiber.

Pangani, 16. Dezember. Emin Pascha soll außer Gefahr sein und wird demnächst hier erwartet.

Emin hofft in vierzehn Tagen das Bett zu verlassen.

Buschiri ist nach Abhaltung eines Kriegsgerichts sofort erschossen worden. (Vgl. Besuche von gestern.)

Daß Buschiri, sobald er in die Hände der deutschen Schutztruppen gefallen, als Rebelle behandelt werden würde, war vorauszusetzen. Nach Ausbruch der Weisbücher hatte Major Wissmann schon am 1. Mai d. J. gleich nach seiner Ankunft in Ostafrika, dem Fürsten Reichskanzler gemeldet.

Herr Admiral Diederich hatte bis zu meiner Ankunft mit Buschiri einen Waffenstillstand geschlossen und hatte Buschiri Bedingungen gestellt, unter denen er Frieden schließen wollte. Ich nahm, da ich noch nicht schlagerlich war, den Waffenstillstand an, ließ jedoch Buschiri zugleich sagen, daß ich nur mit ihm als Rebellen verhandeln würde und keine Friedensbedingungen zuräckerweise. Die Bedingungen waren dierartig, daß man sie mit dem Namen „lächerlich“ belegen kann. Abgesehen davon, werde ich mich gegen weitere Vorschläge von Buschiri nicht stellen, da ich mir von einem erfolgreichen Schläge gegen denselben mehr verspreche, als von einem noch so günstigen Frieden. Buschiri hat denn auch bald den Waffenstillstand gebrochen, indem er einen meiner Voten im Vorzimmer abgefangen hat und mir denselben mit abgehauenen Händen nach Seelams zurückgeschickt hat.

Nachdem Buschiri's Lager in der Nähe von Bagamoyo am 8. Mai genommen worden war, zog er sich ins Innere Ostafrikas zurück. Gränzstationen kennzeichneten seinen Weg. Ende Juni überließ er die Station Mwanapa und iddierte dort eigenständig den Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Herrn Rielen. Während Major Wissmann seinen Zug nach Mwanapa ausführte, zog sich Buschiri gegen die Küste zurück. Früh v. Grabenreith schildert in seinem Bericht vom 1. November die furchtbaren Gräueltaten, die Buschiri und die mit ihm verbundenen Mafti verübten. Am 15. und 16. Oktober fiel Buschiri's Lager in die Hände der Schutztruppe, Buschiri entfloh und wachte sich trotz der Niederlagen, die ihm und seinen Wanden am 10. und 11. November durch die Herren Jelenki und Dr. Schmidt beibracht wurden, einer Gelangennahme zu entziehen. Der Legationsrat der beiden Herren soll es nach der gestrigen Meldung gewesen sein, dem es gelang, Buschiri gefangen zu nehmen. Nun es gelungen ist, den Anführer und die Seele des Aufstandes in Ostafrika unerschädlich zu machen und der gerechten Strafe auszuliefern, wird es hoffentlich bald gelingen, den Frieden sicher zu stellen.

Politische und Tages-Chronik.

Halle, 17. Dez.
Der Beschluß der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei des Reichstags, in ahlkreises Essen, sich bei der bevorstehenden Reichstagswahl der Wahl zu enthalten, hat in nationalliberalen Kreisen vielfach Unangenehm berührt und man hat offen die Vertrauensmänner angefordert, ihren Entschluß zurückzunehmen. Wir glauben jedoch, daß die Vertrauensmänner diesen Beschluß erst nach reiflicher Überlegung gefaßt haben und daß derselbe durch die lokalen Verhältnisse wohl begründet ist. In den Arbeiterkreisen des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers bereitet sich eine vollständige Umgestaltung der Parteiverhältnisse vor. Eine neue Partei — die Arbeiterpartei — will sich dort emporringen und diese Arbeiterpartei will wieder mit den Ultramontanen noch mit den Sozialdemokraten etwas zu thun haben, sondern sich nur als Vertreterin der Arbeiterinteressen auf nationalem Grunde geben. Man kann also der Gestaltung einer solchen nationalen Arbeiterpartei nur sympathisch gegenüberstellen, aber man muß ihr Zeit lassen, sich auszubilden, sich im Kampf gegen Ultramontanismus und Sozialdemokratie zu stärken. Es erhebt sich daher taktisch ganz richtig von der nationalliberalen Partei, sich nicht ebenfalls in diesen Kampf zu mischen, um jenen Gegnern nicht einen dritten als gemeinlich zu Bekämpfenden zu bieten. Auf einen direkten Erfolg können ja die Nationalliberalen im Wahlfreie Essen doch kaum hoffen, weshalb also den Wahlschlupf jener drei Parteien noch verschärfen, da sich wohl erwarten läßt, daß man sich nach der Wahl mit einem Vertreter der nationalen Arbeiterpartei schon vereinigen kann.

Berlin, 17. Dezember.

Dem Magistrat ist auf die Geburtsstags-Glückwünsch-Adresse an Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich folgendes Allerhöchste Antwortschreiben zugegangen:

„In treuer Anhänglichkeit und mit Worten des Glückwünschendes hat der Magistrat von Berlin auch in diesem Jahre Weisens Geburtstag gedacht, den ich in weiter Ferne erleide, nachdem es mir vergönnt gewesen ist, Meine Tochter, Prinzessin Sophie, dem geliebten Gatten, dem Kronprinzen von Griechenland zuzuführen. Die Theilnahme, welche Mir bei Gelegenheit dieses frohen Familienereignisses bewiesen worden ist, hat Meinem schwergekränkten Herzen unendlich wohlgethan und vielmehr für gerade dem Magistrat Unterer Kammer und Oberbürgermeister danken zu können, ist für Mich eine Wohlthat, die Ich gern ertheile.“

Reapel, den 6. Dezember 1889.

geg. Victoria, Kaiserin und Königin Friedrich.

Der Feldmarschall Graf Moltke, der anfangs voriger Woche an der Grippe erkrankt war und einige Tage das Bett hatte hüten müssen, ist genesen und hat wieder eine Ausfahrt unternommen können.

Sonntag Mittag hatte der Kaiser nach der „Nat.-Ztg.“ mit dem Minister des königlichen Hauses v. Weddell, Biedorf und den Professoren Maschdoff und Ewald eine längere Unterredung.

Wie man der „Börse-Zeitung“ meldet, wird der Kaiser heute Herr Dr. Hammerer empfangen, um von demselben einen Vortrag über die Vorgänge in rheinisch-westfälischen Industriebezirk entgegen zu nehmen.

Soburg, 17. Dezember. Die „Soburger Zeitung“ schreibt: „Wie wir zuverlässig erfahren, ist die Nachricht des englischen „World“ über das Bestehen des Prinzen von Wales den wirtlichen Verhältnissen keineswegs entsprechend.“

Hannover, 17. Dezember. Der „Kurier“ meldet: Der Herzog von Coburg überreichte bei der Jagd in Springe dem Kaiser ein Exemplar des neuen Bandes seiner Memoiren. Der Kaiser soll sich äußerst betrieblig über den Inhalt des Werkes und den dasselbe betreffenden patriotischen Geist ausgesprochen haben.

Elberfeld, 17. Dezember. In dem hier verhandelten Sozialistenprozesse ist heute die Beweisaufnahme geschlossen worden, nächsten Donnerstag findet die Plädoyers.

Heusen, 17. Decbr. Eine große Bergarbeiter-Versammlung beschloß die Abigung der Arbeitsblätter und die Einführung der achtstündigen Schicht.

Saarbrücken, 17. Dezember. Der Berghauptmann Braßfert hat an die Berginspektionen 1 bis 10 folgenden Erlass gerichtet:

„Am Anschließende meine Anweisung vom 14. d. M. und im Verfolg der Bestimmungen, welche ich an die von dem Herrn Oberinspektionen am 18. d. M. empfangene Deputation gerichtet habe, ist Nachstehendes zur Kenntniss der Belegschaft zu bringen:

1. Nachdem seit Mai d. J. eine Herabsetzung der Schichtzeit festgelegt worden ist, so daß für die unter Tage beschickten Bergleute an keiner Grube gegenwärtig die Schichtzeit vom Beginn der Einfahrt bis zum Beginn der Ausfahrt länger als neun Stunden dauert, auf beschickten Gruben so gar noch länger ist, wird die verkürzte Schichtdauer in die Arbeitsordnung aufzunehmen und zwar in der Weise, daß die Schicht in der Grube ausschließlich für die Ein- und Ausfahrt der Gesamtbelegschaft erforderlich sein soll nicht länger als 8 Stunden dauern soll.

2. Die gegenwärtig bestehenden Löhne sind nach dem eigenen Auerkenntnis der Bergleute im Allgemeinen ausreichend.

Soweit in einzelnen Fällen die erfolgte Gedingstellung einen auskömmlichen Arbeitsverdienst nicht ermöglichen sollte, wird eine entsprechende Aufbesserung erfolgen. Dagegen ist eine vollständige Gleichstellung der Löhne der einzelnen Arbeiter ohne Rücksicht auf die Leistungen derselben selbstverständlich unzulässig, wie dies bereits der Deputation am 13. d. Mts. ausdrücklich erklärt worden ist.

Ich brähe hiermit die bestimmte Erwartung aus, daß diejenigen Bedingten, welche die Arbeit nicht niedergelegt haben, und welche auch gegenwärtig die weit überwiegende Mehrheit bilden, sich auch ferner zu einem solchen Schritte nicht werden hinsetzen lassen. An die ausstehenden Bedingten richte ich dagegen in ihrem eigenen Interesse die erste Mahnung und Aufforderung, ohne Bezug die Arbeit wieder aufzunehmen. Zugleich weise ich auf die von den Arbeitgebersektionen veröffentlichte Bekanntmachung hin, nach welcher die öffentliche Aufbesserung zur Wiederlegung der Arbeit ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungfrist nach § 119 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren geahndet wird.

In Rohlwald, Lampenest, Heintz, Dehem, Friedrichsthal und Endorf sind heute alle Arbeiter angefahren, in der Höhe v. d. Heydt streifen 283, im Burschschollen 174 Mann. In der Grube Maybach ist nur die Hälfte angefahren, in Kreuzgraben streift von der unterirdischen Belegschaft etwas mehr als die Hälfte, in Sulzbach streifen drei Fünftel, in Alfenwald fünf Sechstel der Belegschaft.

Wetzlar, 17. Dez. Das Reichsgericht hat das Urtheil des Landgerichts Kötzingen i. P., durch welches der Chefredakteur der Königsberger Zeitung 'sichene Zeitung', Michels, wegen Verleumdung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in einmonatlicher Festungshaft verurtheilt war, aufgehoben und die Sache zu erneuter Verhandlung an das Landgericht Bartenstein verwiesen.

München, 17. Dez. Die Kammer der Abgeordneten nahm in der heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Alters- und Invaliditätsversicherung einstimmig an. Der Minister des Innern erklärte auf Anfragen, der Termin für die Einführung des Gesetzes werde wahrscheinlich der 1. Januar, spätestens aber der 1. April 1891 sein. In Bayern würden 8 Versicherungskämmer mit dem Sitze in den Kreisregierungsämtern errichtet werden. Die bayerische Regierung sehe Niemand in der Fürsorge für die Arbeiter nach. In der Wahrung der bayerischen Interessen habe die Regierung vollständig ihre Schuldigkeit getan. Bezüglich der Arbeiterzuschlaggebungen könne er sich heute noch nicht ausdrücken. Im Fortgang der Sitzung erwiderte der Justizminister auf eine Anfrage, die von den bayerischen obersten Gerichten über das bürgerliche Gesetzbuch abgegebenen Gutachten würden demnächst geprüft werden. Die bayerische Regierung gehöre zu jenen, die sich am meisten die Annahme des Reichsentwurfs angelegen sein ließen. Auf der Tagesordnung für morgen steht der Forst-Etat.

Köpenhagen, 17. Dezember. Nach amtlichen Mittheilungen waren in der Woche vom 7. bis 14. Dezember 3500 Personen von der Influenza ergriffen.

Budapest, 17. Dez. Baron Thömmel richtete vor einigen Tagen im Auftrag des Wiener Kabinetts eine energische Erklärung an die tschechische Regierung

wegen des unentschuldigsten Fernbleibens der tschechischen Delegirten von der internationalen Eisenbahn-Konferenz in Wien, welche auf direkten Wunsch der tschechischen Staatsbahnen einberufen und von allen beteiligten Verwaltungsdirektoren Oesterreich-Ungarns und Deutschlands besetzt war.

Die ungarische Presse fährt fort in der energischen Abwehr tschechischer Uebergriffe, welche ausnahmslos auf russischen Einfluß zurückzuführen werden. Es werde deshalb auch russische Präsumtionen verpönt, welche den tschechischen Minister Tisza's und in Folge dessen Wirren in Ungarn voraussetzen.

Die Königin Katalie ließ ihr Meublement im Werke von einer halben Million Francs aus Rußland über Orlowa nach Pestab befehlen.

Die Vernehmungsarbeiten am Eisenbahn-Tabor sind vor einigen Tagen beendet worden. Die Felsenbrücken begannen im Frühjahr.

Bonn, 17. Dezember. Der Ministerpräsident Crispin legte heute der Kammer diplomatische Schriftstücke vor in Betreff Bulgariens, Serbias, Aethopiens, sowie bezüglich des Schwebens der russischen Flotte und der Flotte von Japan, ferner im Einvernehmen mit dem Kriegsminister solche, welche die Befreiung Heren's und Amanna's betreffen. Der Präsident der Kammer verlas ein Schreiben des kürzlich in Padua zum Deputirten gewählten Professors Scharbo, in welchem derselbe für die Gültigkeitserklärung seiner Wahl dankt und die Erwartung ausdrückt, daß der Präsident seine Freilassung veranlassen werde, damit er den Eid leisten und sein Mandat ausüben könne. Ein Antrag Crispin's, die Bureauz sollten sich morgen mit der Frage beschäftigen, ob Scharbo in Freiheit zu setzen sei, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Beneid, 17. Dezember. Ihre I. H. der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute Abend nach Korfu abgereist.

Paris, 17. Dez. Senat. Beaumanoir richtete eine Interpellation an die Regierung über die Einstellung der Gehaltszahlung an den Priester Saint Vreux. Der Justizminister Thevenet nahm für die Regierung das Recht in Anspruch, Gehälter einzubehalten und bemerkte weiter, die Regierung wolle Niemandem verfolgen, sie wolle aber den Bürger- und Vaterland-Staat gerichtet wissen. Nach einer Entgegnung Chesnelong's wurde eine Tagesordnung, durch welche die seitens der Regierung abgegebenen Erklärungen gebilligt werden, mit 196 gegen 70 St. angenommen. — Die Verathung über die geheimen Fonds soll am nächsten Donnerstag stattfinden.

In der heutigen Kammeritzung ereignete sich folgender Zwischenfall. Der Vorkantist Laur betheiligte seine Wahl, als Joffrin ihn durch einen Zwischenruf unterbrach. Sofort erhob sich der Bonapartist Cuneo d'Ornano und rief, auf Joffrin zeigend: „Herr Präsident, es spricht hier Jemand, welcher nicht ins Haus gehört; ich bitte, jenen Eindringling durch Saabdiener hinausweisen zu lassen.“ Präsident Floquet: „Sie dürfen nicht so von einem Kollegen sprechen!“ Cuneo d'Ornano:

Die Handwerksburschen entschuldigten sich, sie wären zu müde.

„Na, dann geht zu Bett!“ sagte der Spieler ärgerlich, „oder zu Strohh!“ fügte er verächtlich hinzu.

Die Burschen überhörten den Wink. Draußen fuhr ein Wagen vor, der Wirth eilte ans Fenster und dann schnell zur Thür hinaus, um die Gäste zu empfangen. Es zeigte sich aber nur ein Gast welcher dem Wagen entstieg, den er jedoch mit großer Devotion empfing.

Dieser neue Gast besaß etwas Aristokratisches. Zwischen Schnurr- und Nackenbart blickte nach der alten militärischen Vorrichtung das glatte klein wie ein gehobener Kiefernholz zwischen Buchweizen hervor. Eine graue, schmutzige Kniehose saß ein wenig schief auf dem kurzen Haupthaar, der graue Sommerrock erschien ziemlich abgetragen, an den Stiefeln klirrten Sporen. Sein Blick besaß etwas Kaltes, seine scharre Sprache etwas Befehlendes.

„Ist mein Zimmer eingerichtet?“

„Ja wohl, Herr Baron!“

„Ist schon Nachfrage nach mir gewesen?“

„Wird jetzt noch nicht, Herr Baron!“

Dieser sah nach der Uhr und murmelte etwas Unverständliches, während er sich in das Haus und sogleich treppauf begab. Die Handwerksburschen standen am Fenster.

Kaum war der neue Gast verschwunden, als zwei Fußgänger aus dem Walde dem Wirthshause zuschritten, sich aber fragend bei dem noch mit dem Ausspannen beschäftigten Kutscher aufhielten, ehe sie eintraten.

Die Handwerksburschen trafen ein wenig vom Fenster zurück, als sie den eifertigen Wirth etwas aus dem Hause kommen und die Angeworbenen ebenfalls in daselbe führen sahen. Auch mit ihnen ging er sogleich treppauf, kam aber nach einem Welligeln in die Wirthsstube zurück.

„Herr Wirth,“ sagte der eine der Handwerksburschen, „können wir zu Bett gehen?“

„Weinetwegen,“ antwortete dieser untrüch, „eigentlich sollte ich euch gar nicht behalten, — könnt draußen in die Ställe schlafen. Der Knecht ist jetzt gekommen, der kann euch ein Stroh machen.“

„Im Stalle ein Stroh, Herr Wirth, bei Ratten und Mäusen? So viel haben wir noch, daß wir ein Bett bezahlen können.“

„Hat's Fechten gelohnt? So könnt ihr Logieren; ein Bett kostet aber vier gute Groshen für die Nacht!“

Wir erkennen Joffrin nicht als Kollegen an. Die Rechte sowie die Vorkantisten klatschen lebhaft Beifall.

Brüssel, 17. Dez. Die „Independance belge“ meldet: Stanley verzögert seine Abreise von Langbar, weil er zuvor die Befreiung der Mitglieder seiner Expedition durch den Agenten der englischen Ostafrika-Gesellschaft regelt. Stanley trifft in den ersten Januartagen in Kairo ein.

Stanley meldet ferner, er werde Mitte Februar in Berlin eintreffen.

Belgrad, 17. Dezember. Das „Journal de St. Petersbourg“ bezieht die Nachricht der „Staaten-Correspondenz“ als unbegründet, wonach die Pflicht bestehe, die Engländer von Bozen, welche den Schiffen solcher Staaten eingeführt werden, die keinen Handelsvertrag mit Rußland haben, auf das Doppelte zu erhöhen. Ein solcher Plan bestehe nicht. — Dasselbe Blatt gibt seinem Ersuchen Ausdruck, daß die österreichisch-ungarische Presse wegen einer finanziellen Frage Serbien ungerader Rechte angriffe und dabei Beschwerden erhebe, wie z. B. die Aufnahme montenegrinischer Auswanderer durch Serbien. In dem letzteren die Montenegro angenommen, habe es eine Handlung brüderlicher Witzgeißelung geübt. Die Montenegro könnten bei ihren arbeitslosen Witzgeißeln nicht in ferne Gegenden auswandern und man müsse aus einem Prozesse, der großes Ansehen mache, daß die Auswanderer-Gesellschaften sich nur mit der Befreiung solcher beschäftigen, welche ihre Pflichten sowie andere Kosten bezahlen könnten.

Wien, 16. Dezember. Delhans brachte heute eine Interpellation an die kretensischen Angelegenheiten ein. Die Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt.

Wien, 17. Dezember. Der Präsident F. von S. wird der Nationalversammlung einen Gegenentwurf vorlegen, welcher sämtliche Mitglieder der Dynastie Dragas für Ausländer erklärt und bestimmt, daß dieselben niemals das baltischen Bürgerrecht erlangen können.

Fortschreibung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Leite Nachrichten und Telegramme.“

Wesung und Reich

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Merseburg, 17. Dezember. Die gestern Nachmittag im Saale des „Zwoll“ abgehaltene Versammlung des Patriottischen Vereins des Kreises Merseburg wurde mit einem von dem Vorsitzenden, Herrn Oberförstmeister Müller, auf Sr. Majestät ausgebreiteten dreimaligen Hoch, welches bei der Verlesung der treuen Kundgebung und dem Reichthum der Rede, die dem Kaiser und der Kaiserin dargebracht wurde, mit einem höchst begeisterten und feierlichen Vortrag über „Völkervereinigung“ schloß, worin ihm am Schluß desselben reichlicher Beifall zu Theil wurde. Als zweiter Redner trat Herr Dehmann auf, welcher die Halle auf, welcher in schärfster Weise die Bedeutung der Bedingungen und die Erträge der Bille eingehend beleuchtete. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Völkervereinigung eines Sinnes nicht allein beruhe auf äußerer Macht, sondern auch auf innerer Reife und Frieden, führte Redner zunächst aus, warum bezweckt gerade die deutsche Völkervereinigung heute zu Tage zu ihrem Schutze Bille brauche, und erweiterte die Nothwendigkeit derselben vornehmlich darauf, daß durch die seit Anfang der hiesiger Jahre erfolgte Ueberflutung

„Und wenn der letzte Dreier draußgeht; wir sind zu müde und müssen ausdauern.“

„So kommt!“

Der Wirth führte sie treppauf, an dem Zimmer des Barons vorüber, in welchen lebhaft gesprochen wurde und wies ihnen drei Thüren weiter ein Stübchen an, in welchem neben allerlei altem Gerümpel zwei Betten standen. Dort ließ er sie allein.

Kaum war er zur Thür hinaus, als die beiden Handwerksburschen eine horrende Stellung annahmen. Nachdem sie sich von der Rückkehr des Wirthes nach der Gaststube überzeugt hatten, entledigten sie sich der Stiefeln, zogen etwas aus der Tasche, was einem Revolver nicht unähnlich sah und probierten, ob alles daran in Ordnung sei. Dann bildete der eine aus Kleiderbüchsen eine Figur und legte sie gleich einem Schlafenden in eins der Betten, während der andere sich selbst in dem andern Bette unterbrachte.

„Und nun daß auf,“ sagte erstere leise, „Du legst hier der Thür am nächsten; wenn einer kommt und nachsieht so schnarche leise. Sollte ich das Zeichen geben, so komm mir zu Hilfe!“

Damit öffnete er die Thür und schloß geräuschlos die umweil gelegene Bodentreppe hinan. Oben orientierte er sich schnell und schloß mit Leiser Stufenstufen bis etwa zu der Stelle, unter welcher sich das von dem Baron besetzte Zimmer befand. Er hatte sich nicht getraut, die Decke war nur dünn und die Stimmen klangen daher ziemlich laut von unten empor. Sie niederbuckend legte er das Ohr an eine Ritze des Bretterbodens, so daß das Gespräch fast gar nicht mehr gedämpft erklang, sondern ganz vernehmlich wurde. Er horchte.

„Es handelt sich einfach darum,“ sagte die schnarchende Stimme des Barons, „zu erfahren, was mein Vetter mit seiner Reise beabsichtigt. Daß er sie zu sich nahm, ist immerhin verdächtig und es entsteht die Frage, ob er ihr von seinem Allobalvermögen etwas vermachte oder zu vermachend gedankt. Von dem großen Leben der Baronie kann nicht die Rede sein, aber es würde eine große Ungerechtigkeit gegen mich und meinen Sohn sein, wenn wir um den Allobalvermögen verlorren werden sollten, denn dieser ist ganz offenbar aus dem Lebensbezug hervorgegangen und soll gar nicht unbedeutend sein.“

„Das ist er nicht, gar nicht unbedeutend,“ antwortete eine widerwärtig freundliche Stimme, der anzuhören war, daß der Besizer derselben eine zu seiner Betonung passende widerwärtig freundliche Miene zog, „er besteht

Die Wilderer.

Roman von Paul Fromel.

(Nachdruck verboten.)

Damit breitete er die Landkarte auf den Tisch und setzte sich, mit dem Knie in der Hand, den Schulzen erwartungsvoll ansehend:

„Hörten Sie, Herr Schulze, — die Lebenschrift ist schon gemacht: Angenommen im silbernen Dachs zu Wulfszode, den 22. Juni 18.“

Der unterzeichnete, Dritschler Schultheiß — wollen Sie nun den Thaler herausgeben oder nicht?“ wendete er, sich unterbrechend nochmals an den Spieler, dem bei solchem Ernste nicht wohl wurde. Er antwortete, um sich dem Schulzen in ein vortheilhafteres Licht zu setzen. Weiter wollte ich ihn ja in die Armentasse geben.“

„Das ginge,“ meinte der Vetter, „ich bin der Armenkassenthor.“

„Ist der Thaler wirklich gehört?“ fragte der Jurist denjenigen, dem der Thaler eigentlich gehörte.

„Ja, ich bin's zufrieden,“ antwortete Jener, froh, den größten Theil des Geldes wiedererlangt zu haben.

„So bin ich's auch zufrieden,“ sagte der Jurist mit freudiger Amtsmiene, „dann mit dem Thaler und mag ihn der Herr Schulze in Verwahrung nehmen. Das führt die Sache ab und brauchen wir nun kein Protokoll aufzunehmen. So — haben Sie den Thaler?“ Der Schulze nickte. Der Student legte seine Landkarte wieder zusammen.

„So klappen wir das Buch zu. Ein anderes Mal spielen Sie wieder mit Studenten, mein Vetter! Herr Wirth, unsere Bege; Herr Schulze, Sie können sich zu uns in den Wagen setzen, kommen Sie, seine Umstände, Fräulein Mochel legt sich auf den Boden, — wir liefern Sie richtig bei der Frau Amtsrätin wieder ab.“ Die Studenten zogen ab. Die beiden Handwerksburschen nickten sich vergnügt zu, der Wirth machte drei Kreuze hinter den Studenten her und sagte: „Das sind verfluchte Kerle, aber die — hätten nur nicht hier sein sollen.“ Der Spieler und sein Mitschuldrer, denn das war der andere, nur als Beobachter dienende Spieler, schimpften und fluchten und fragten die Handwerksburschen, ob sie nicht ein Spielchen machen wollten, und wenn's nur um Dreier und Pfennige wäre, aber diese antworteten, sie hätten nur eben so viel, um Bege und Nachtlager bezahlen zu können.

„Na, dann bloß zum Spaße, damit Ihr seht, daß alles ehrlig zugegangen ist.“



Wilk. Heckert, Halle a. S.
 gr. Ulrichstrasse 60.

empfiehlt für **Weihnachts-Einkäufe:**

- | | | | |
|---|---|---|---|
| Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Waschmangeln,
Waschtische,
Blumenständer,
Garbentobelnänder,
Garten- u. Balkonmöbel,
Eischränke, | Aufwaschtische,
Treppenleitern,
Freizeugschleife,
Flechtzeugbretter,
Klappbretter,
Fleischbackstühle,
Gemütschrank,
Gemüts-Stage, etc. | Reibmaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Brodtschneidmaschinen,
Kartoffelschälmaschinen,
Rühre- u. Schnellbräter,
Wirtshauswaagen,
Servirbretter,
Servirtische,
Schlüsselchränke,
Hausapotheken, | Solinger Stahlwaaren
von F. A. Seufels
Tischmesser- u. Gabeln,
Deckteller,
Tranchirmesser,
Gabelgabeln,
Anterengabeln u.
Nickelplattirte Küchen-
u. Tafelgeräthe,
Kaffee- und Theeervice,
Servirbretter, Kochgeschirre,
Menagen, Beintücher,
Brantenschüssel. |
|---|---|---|---|

Elegante Kinderschritten. — Schlittschuhe.



**Jugendschriften, Bilderbücher, Prachtwerke,
 Anthologien, Klassiker etc.**

empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten, wie bekannt billigsten Preisen

M. OSCHMANN's Antiquariat,

Grosse Ulrichstrasse 47, im „alten Dessauer“.

Größtes Lager in Kunstsachen: Photographien, Rahmen, fertig gerahmten Bildern, Statuetten u. u. zu denkbar billigsten Preisen.

Julius Bethge,
 Delicatessen- u. Weinhandlung,
 Leipzigerstrasse 2, Fernsprecher 251,
 empfiehlt

als Specialität zum Weihnachtsfeste täglich frische prima holländer Austern, Prima Whitestable Natives-Austern, feinsten graukörnigen Astrachaner Caviar, Strassburger Gänseleber- u. Wildpasteten, fettesten geräucherter Winterheinfisch, Pomm. Gänsebrüste mit u. ohne Knochen, alle feineren Fleisch- und Wurstwaaren, Hummermayonnaisen, russ. Salate etc., lebendfrische Hammer, Wild und Geflügel, grosse Auswahl feiner Tafelkäse, echte in- u. ausländische Liqueure u. Weine, Düsseldorfer Punschessenzen, deutschen u. franz. Champagner, f. echte Cognacs, Arac de Goa, Jamaica-Rum, allerfeinste Gemüse- u. Frucht-Conserven, Frühstücks- u. Liqueurkörbchen, geschmackvoll arrangirt.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle

als ein für Jedermann passendes u. zweckmässiges Präsent die von mir hier eingeführten u. so beliebt gewordenen **französischen Delicatesskörbe** mit den feinsten Delicatessen, wie: Pasteten, Caviar, Sardinen, Lachs, feine Würste, Käse, Pickles, Gemüseconserven, Früchte, Liqueure etc. gefüllt, in elegantester Ausstattung von Mk. 8 bis Mk. 80.

Dieselben sind auch zum Versandt geeignet. Gefällige Ordres hierauf bitte ich mir möglichst frühzeitig zugehen zu lassen.

Julius Bethge,
 Leipzigerstrasse 2.

Schmeerstrasse 37/38. **Rud. Müller,** Schmeerstrasse 37/38.

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ein großes Lager:

Gold-, Silber- und Alfenidwaaren

in guter, reeller Waare zu den billigsten Preisen.

Granat- und Corallenwaaren großartig schöne Waare äußerst billig.



Gustav Uhlig,

Halle a. S.,
 untere Leipzigerstrasse.
 Größtes Lager der Provinz Sachsen.

Glashütter Uhren-Depot
 von A. Lange & Söhne, Glashütte,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager

Goldener und silberner Herren- u. Damen-Uhren
 mit und ohne Remontoir, Savonette, Datum, Chronograph,
 Repeur u. u. die größten Robustitäten

(nur Werte 1. Qualität zu den billigsten Preisen).
 Acht goldene Damen-Uhren von 24 Mark an,
 Herren-Cylinderuhren mit Remontoir v. 10 Mk. an

Regulateure v. 8 Mk. an u. **Wanduhren** von 5 Mk. an, **Stutz-Uhren** in Bronze, Marmor, Holz u. in großer Auswahl.

Auf jede von mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre volle Garantie.

Reparaturen an Taschenuhren aller Arten werden in meiner Werkstatt prompt, schnell und billig ausgeführt und leiste ich auf jede derselben 1 Jahr Garantie.

Gustav Uhlig, Uhrmacher,
 Hochachtungsvoll
 Fernsprecher 389.



**Laterna magica,
 Stereoscope,
 Reisszeuge,
 Mikroskope,
 Lupen,**

**Dampfmaschinen,
 Electrisirmaschinen**

empfiehlt sehr billig
Otto Unbekannt,
 Kleinshnieden auserbar,
 neben der Forlle.

**Lametta, Christbaum-
 watte** (feuerfester), **Eisflimmer,** **Feenlicht** (Magnesiumdracht), **Patentchristbaum-
 lechterhalter** empfehlen
Helmbold & Co.,
 Leipzigerstrasse 109.

Für den Inhabertheil verantwortlich
 Curt Rietischmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Rietischmann in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siegen 1 Beilage.